

Der Papagei



Dank einer Chemotherapie für rund 100000 Dollar hat eine Patientin in Florida die Prognosen ihrer Ärzte um fast ein Jahr überlebt. Sie starb beim Biss in ihre Lieblingspeise, einen Blaubeer-Muffin. Nein, es geht hier nicht um Obamas Gesundheitsreform. Die Rede ist von einem Papagei.

Die Tiermedizin ist ein rasch wachsender Gesundheitszweig, denn die Veterinärkollegen haben mächtig aufgerüstet. Inzwischen finden praktisch alle humanmedizinischen Diagnose- und Behandlungstechniken auch bei Tieren Anwendung.

kamente und MRI-Untersuchungen gehören zum Standard. Für viele Hunderassen mit hochgezüchteten Kopfgrössen ist die Geburt nur mit einem Kaiserschnitt möglich. Ein zementfreier Hüftgelenkersatz oder ein Herzschrittmacher sind Routine, wie in gewissen USA-Privatkliniken Fettabsaugungen, Faltenstraffungen und Silikonhoden für kastrierte Hunde. Wo Herren seinem Hundeliebling für die Misswahlen Lidstriche tätowiert, scheint es keine Hemmschwellen zu geben. Während Betablocker die Schweine vom Schlachthausstress abschirmen, sorgt «der Coach für

Ein zementfreier Hüftgelenkersatz oder ein Herzschrittmacher sind Routine, doch es gibt auch Fettabsaugungen, Faltenstraffungen und Silikonhoden für kastrierte Hunde

Für die über sieben Millionen Haustiere in der Schweiz hat sich, wie in allen Industriestaaten, ein lukrativer Markt entwickelt. Mehr als eine Milliarde Franken werden jährlich allein für Tierfutter und Zubehör ausgegeben, denn in fast der Hälfte aller Haushalte lebt ein Tier, 1,3 Millionen Katzen, eine halbe Million Hunde – Nager, Vögel, Fische und Reptilien; Reitpferde nicht gezählt. Bei Coop und Migros sind die Ladenflächen für Tiernahrung um ein Mehrfaches grösser als für Kindernahrung. Hier wachsen die Katzenbäume in den Himmel. Kein Wunder, dass viele Leckereien im Angebot auch auf dem Speisezettel ärmerer Bevölkerungsschichten landen, denn ausser den billigeren Fleischkonserven ist hier von der kalorienreduzierten Diät über den Wellnessdrink bis zum Verwöhnssnack alles zu haben. Auch das Zubehörsegment begnügt sich längst nicht mehr mit Hundeleinen und Katzensgras, es gibt Dinkelkissen, Hundebuggys, Sonnenbrillen, Rattenparfüm, Mäntelchen für Leguane, Stiefelchen und Schirme für alles, was Pfoten hat. Fast scheint es, dass Haustiere die besseren Menschen sind. Dafür teilen sie mit ihren Besitzern auch deren Krankheiten wie Übergewicht, Diabetes, Arthrosen, Herzleiden und Zahnprobleme.

Der Vermenschlichung hat sich die Veterinärmedizin angenommen. Wer www.vet.uzh.ch anklickt, findet dort rührende Erfolgsgeschichten. Da ist die Rede von einer Pudeldame mit Cushing-Syndrom, einem Stubentiger mit einer Störung des Knochenmarks, einem Waldkauz mit gebrochenem Flügel, dem Pony, das wieder Luftsprünge macht, und der Boa constrictor mit Lungenparasiten. Osteosynthesen, Ultraschall, Endoskopien, Strahlentherapie, Bluttransfusionen, Medi-

alle Felle» beim Tierpsychologen für die Verhaltenstherapie neurotischer Hausbewohner.

Unser Verhältnis zu Tieren ist gelinde gesagt schizophoren. Im Kindergarten und in Gefängnissen sollen Tiere soziale Kompetenzen vermitteln und bei Therapien die Heilung der Patienten unterstützen. Gerne wird unterschlagen, dass ein erstes modernes Tierschutzgesetz 1933 in Deutschland eingeführt und bis 1972 in Kraft war. Naturverbundenheit und Tierliebe galten als ein Merkmal der nordischen Rasse. Eine Ideologie, die zum Teil immer noch bei militanten Tierschützern Anklang findet. Die Tieranwaltschaft wurde im März, vielleicht zu Recht, wuchtig abgelehnt. Doch das problemlose Nebeneinander von selektiver Tierliebe neben Tierfabriken und immer längeren Listen ausgestorbener oder bedrohter Tierarten ist erklärungsbedürftig. Wer das grosse Vogelfressen, Hundebisse oder Köterexkremate thematisiert, riskiert böse Leserbriefe. Eine von vielen Ursachen liegt vielleicht darin, dass in urbanisierten Räumen die Natur nur noch in den eigenen vier Wänden zu Hause ist. Auf diese Ersatzwildnis im Wohnungsbiotop wartet am Ende eine Begräbnisindustrie mit Urne, Sarg, Grabstein und Leidzirkular. Der letzte Weg zur Kadaversammelstelle hat definitiv ausgedient.

Der Papagei «Areba» im US-Staat Florida wurde 43 Jahre alt. Trotz aller Fortschritte werden Human- und Veterinärmedizin nie das Trospotential der alten Ägypter erreichen, denn Vogel und Herrin konnten als Mumien auf ihre gemeinsame Wiederauferstehung warten.

Erhard Taverna

erhard.taverna@saez.ch